

Am, d. 2. October. (Bericht) schreibt: Die Unterredung Kaiser's u. Cammerle's war herzlich, Cammerle's beschränkte, im Wiener Briefe ist Cammerle's selb. sein Hauptziel bevorstehender Verwicklungen zu erklären. Deutschland und Oesterreich wünschten nur den wahren, dauerhaften Frieden, Cammerle bemerkt, er begehe die feste Überzeugung, daß die Verhandlungen Oesterreichs und Italiens entsprechend der zahlreichen gemeinsamen Interessen beider Nationen

Nacht-Telegramme.

Nacht-Telegramme

Dresdener Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigenthum des Herausgebers: Rudolf Beyer, Johannes-Allee No. 7, neben Café König. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenz in Dresden.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporengasse

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Rudolf Beyer, Johannes-Allee No. 7, neben Café König.

Tapeten und Fenster-Rouleaux, reichhaltigste Auswahl, erstere von den einfachsten Naturell- und Glanz-, bis zu den feinsten Gold-, Leder- und Velour-Tapeten, Fenster-Rouleaux in jeder Breite zu billigsten Preisen.

In Richtung fortbauend beschränkt bleiben mögen. Garroll sprach den Wunsch aus, daß sich die westlichen Italien und Oesterreich besitzende Bänder noch mehr beschließen möge. Bukarest, 2. Octbr. In der heutigen kurzen Kammerung erklärte der Präsident des Delegirten-Komitee, Rigu, daß die Kommissionsarbeiten betreffend des Jubiläumswort der Regierung nahezu beendet seien. Die Ernennung eines Verwalterstatters werde stattfinden.

Nr. 276. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsaussichten: Meist trübe, stellenweise Niederschläge.

Dresden, Freitag, 3. October.

Vollständiges.

Was ist beständiger als der Wechsel? Vor 14 Tagen noch war ein kühleres Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland eine ausgemachte Sache; heute wandelt es sich schon in eine Wiederannäherung beider Reiche um. Unser Nachbar im Osten, der uns so grimmig haßt, wird wieder der alte „Gefreund“. Noch haben sich zwar die beiden gefährdeten Kanzler Gorttschaloff und Bismarck nicht die Hand geschüttelt, denn noch weilt der erstere in Baden-Baden, wo er bis Ende November seiner Gesundheit leben will und zu diesem Behufe die dem Schlosse des Kaiser Wilhelm unmittelbar benachbarte Villa bewohnt. Aber auf seiner Heimreise wird Gorttschaloff auf den Wunsch beider Kaiser seinen „Freund“ Bismarck herzlich begrüßen. Noch während Bismarck in Wien arbeitete, schrieb Kaiser Wilhelm an den kaiserlich-russischen Reichskanzler einen Brief und nach seiner Rückkehr nach Berlin beschwichtigte Bismarck außerdem noch mündlich in einer langen Unterredung mit dem russischen Votschafter Dubrill russischen Argwohn. Deutschland, das mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben will, hat keine Ursache, über diese allerneueste Wendung sonderlich unzufrieden zu sein, wenn es auch die Erinnerung daran nicht zu unterdrücken vermag, daß die deutsch-russische Intimität die Hauptschuld an den Orientwirren trägt, und der bürgerlichen Freiheit Europas von jeher die schwersten Schläge verfehle. Nicht verdrücklich aber über die Wiederannäherung Deutschlands und Rußlands ist England, zumal jenseits des Kanals die Erkenntnis durchdringt, daß die Handelsinteressen Englands im Oriente durch das deutsch-österreichische Zollvereinbündnis gefährdet sind. In John Bull erwacht der alte Krämergeist, der seine ganze Politik beeinflusst. Voll wachsender Eifersucht beobachtet der Handelsmann an der Themse die etwaige Einbuße seines Handels nach den Donauländern und der Balkanhalbinsel durch das Zollverbündnis Deutschland-Oesterreich. John Bull versteht da gar keinen Spaß. Um seine Handelsinteressen monopolistisch betreiben zu können, hat er seit Jahrhunderten blutige Kriege auf beiden Halften der Erdkugel angezündet; sie diktierten seine ganze Kolonialpolitik, die zu fortwährenden Eroberungen half über ganz unfruchtbarer Länder führt. Aus Eifersucht gegen das kleine rührige Handelsvolk der Griechen widersetzt sich das große Handelsvolk der Engländer einer billigen Abrechnung des griechischen Königreichs. Dritt nun gar der an 80 Millionen zählende Zollbund Oesterreich-Deutschland als Mitbewerber im Handel des Orientes auf, so geräth John Bull ganz außer dem Häuschen. Vor 14 Tagen noch priefen die englischen Zeitungen die deutsch-österreichische Allianz als ein vortheilhaftes Bollwerk gegen die Beschlagnahme des Orientes durch die Russen; jetzt ist ihnen das ganze Arrangement ein unglückliches, verheerendes Unterfangen. Vor 14 Tagen priefen sie Oesterreich als einen starken Staat, jetzt deklamiren sie, daß, wenn die Türkei der franke Mann, dann Oesterreich das „ranke Weib“ sei; die Türkei sei die gebrechlichste aller politischen Organisationen Europas, aber gleich dahinter komme Oesterreich u. s. w. Außerdem scheint England in Berlin die Erfahrung gemacht zu haben, daß Deutschland nicht die mindeste Lust hat, den Russen ihr Vormarschreiten in Centralasien zu erschweren. Für England mag das ein Grund der Sorge sein, aber Deutschland hat doch keinen Verus, sich England zu Liebe in die centralasiatischen Handel zu mischen. Aus alledem ergibt sich eine starke Abkühlung der englischen Freunde über das in Wien Erreichte und gleichzeitig eine abermalige Annäherung Deutschlands an Rußland.

Leheres hat in Centralasien einen zwar hart erstrittenen, aber doch einen Erfolg gegen die Tefte-Turkmenen davongetragen und nähert sich nunmehr den Grenzen Afghanistan. Vom Süden her rücken gleichzeitig die Engländer der Hauptstadt dieses in volländiger Anarchie begriffenen Reiches, Kabul, zu. In der Mitte des englischen Heeres befindet sich der unglückliche Emir Jakub. Seine Anwesenheit daselbst ist kaum ein Vortheil für England. Es scheint, daß die jahrelange Kerkelhaft und die fortgesetzten Nihhandlungen, die dieser Fürst von seinem Vater Schir Ali erfahren, seine Energie völlig gebrochen hat. Er genießt im eigenen Lande kein Ansehen mehr. Es scheint zwar, nach dem glücklichen Beginne dieses neuesten Afghanenkrieges, als sollten die englischen Truppen rascher als man vermuthen konnte, zur Kabul eintreffen. Aber wenn sie auch diese Stadt für die Ermordung der britischen Gesandtschaft geächtigt haben werden, was dann? Sollen sie den autoritätslosen Jakub mit Gewalt wieder in seine Herrschaft einsetzen? Oder einen neuen Emir ernennen und ihn mit englischen Bojonetten stützen? Oder Afghanistan ganz annektiren? Ueberhaupt wird sich England wohl zu entscheiden haben, wie es seine Kolonialpolitik ferner einrichtet. Seine Streitmacht reicht offenbar nicht dazu aus, in allen möglichen Erdtheilen immer eine Anzahl Kriege zu führen. Selbst die lange und schwere Geldbörse Altenglants erweist sich hierfür zu kurz und leicht. Der Zulufrieg der Thranen und Schätze genügt gefostet, wurde, wie man jetzt erfährt, nur dadurch beendet, daß England die Kaffernhäuptlinge zum Abfalle von Cetewayo bestand und schließlich einen Eingeborenen kaufte, der den Schlupfwinkel seines Königs verrieth. Aber um die Kriege in Indien, in Afghanistan, in Centralasien und sonstwo in ähnlich „rühmlicher“ Weise zu beenden, besitzt England doch nicht Pfunde Sterling genug. Es geht daher jezt damit um, sein Willkürbestreben gegen Einführung eines anderen Heeresystems umzutauschen und die Colonien zu den Heeres- und Flottenkosten heranzuziehen. Die Colonien tragen jetzt keinen Schilling zur Unterhaltung von Heer und Flotte bei; ihre Besteuerung zu diesem Zwecke ist jedoch ein Unterfangen, das unter Umständen mit einem Abfalle derselben vom Mutterlande enden kann.

In Deutschland treten nunmehr allmählich die Landtage zusammen. Dem bayerischen wurde die nicht gerade sehr tröstliche Mitteilung, daß das Staatsbudget ein Deficit von 25 Millionen

Mark aufweise. Der Finanzminister v. Riebel schlägt Deckung derselben durch die künftigen Mehreträge der Reichszölle und Steuern, ferner Erhöhung der indirekten Steuern und schließlich einen Blauschlag vor. Die Erhöhung der Produktionskosten des Bieres soll auf den Liter einen halben Pfennig betragen und das will für Bayern etwas sagen. Jeder Bierbrauer, und es gibt keine anderen Bayern als solche, fragt sich: wie stellt sich dieser Aufschlag beim Preise und der Qualität des Bieres? Soll man das Nationalgetränk leichter einbrauen?

Näme es bloß auf die Städte an, so würden die Liberalen Breußens halbwegs mit dem Ausfalle der Urwahlen zufrieden sein können. Aber der hinkende Bote vom platten Lande wird schon am 7. October sich einstellen. In Berlin siegte die Fortschrittspartei in allen 6 Wahlkreisen, sie verdrängte die Liberalen aus Posen; Stettin, Königsberg, Breslau sind der Liberalen Sache treu geblieben; in Magdeburg konnten leider die Reactionäre vom Schlags Sybel's nicht verdrängt werden; Breslau wurde mit Mühe von den Liberalen behauptet, denen jedoch Köln zufiel; auch in Hagen unterlag Eugen Richter. Höchst interessant ist die Niederlage Lasfers in Frankfurt a. M. und das ist eine Thatsache, die in ganz Deutschland Freude erregen muß. Eigenthümlich genug freilich ging es in Frankfurt zu. Fürst Bismarck hat bekanntlich einmal erklärt, daß ihm Niemand so das Regieren erschwere, als Lasfer. Tropdem stimmte in der Mainstadt der ganze Regierungsapparat für Lasfer, Mos, um nicht den Fortschrittscandidaten durchkommen zu lassen. Alle Schuchmänner gaben Lasfer'sche Zettel ab. Zulezt hatte er sogar ausgeprengt: wenn ihn Frankfurt nicht wähle, nehme er überhaupt kein Mandat an. Aber Lasfer und seinen, nur von seiner Schwachheit übertriebenen, Ehrgeiz kennt, wußte, daß das nur ein Schreihörschuh war, „Lasfer müßte nicht Lasfer sein“, schrieb sie, „Kön. Sig.“, wenn er wegen des Durchfalles in Frankfurt überhaupt nicht mehr Abgeordneter sein wollte. In der That bieten ihn bereits die Frankfurter zur Wahl den Merseburgern, Gishornern und Bugtehubern an. Was aber bewirte den Durchfall Lasfers? Nicht bloß seine unfähig traurige nationalliberale Politik, sondern die Erkenntnis der Frankfurter Wähler, daß ein großer Theil derer nur den Glaubensgenossen Lasfers zu Gute kommenden neubürgerlichen Gesetze der rastlosen Wieseligkeit Lasfers ihre Entstehung verdankt. „Wählt keine Juden!“ rief Heinrich Marx den preussischen Wählern zu und man hat das beherzigt. Daß man aber gerade ein Exempel an dem Hauptorientalen statuirt und zum Hauptplatz der Exekution die Heimath Anselm Meyer Rothschild's wählte, das giebt der Sache eine weit das lokale Interesse überstrahlende kulturelle Bedeutung. Sieht es doch fast aus, wie das entliche Einschreiten der Bürger gegen Waarenlager und Ramsch-Kultionen.

Neueste Telegramme der „Dresdener Nachrichten.“

Berlin, 2. October. Die „Provinzial-Korrespondenz“ hebt bei der Besprechung der Wahl der Abgeordneten hervor: Es handle sich darum, ob das Land durch eine regierungsfeindliche, selbständig und gewissenhaft präferente Mehrheit dazu helfen will, die Reform der staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse weiter zu führen oder ob eine die Mächte und die Opposition neigende Mehrheit den Staat in Gefahr bringen soll, von der überzogenen festen und stetigen Weltuna entweder zu einer Reihe von Konstitutionen zu gelangen oder in eine Partei-Regierung verfallen, welche die schwerste Verwirrung über das Land bringen werde. Die Provinzial-Korrespondenz erinnert jedoch anlässlich der bevorstehenden Wahlen gegenüber den von den Liberalen erfolgten Regitationen des Bezirkes von Weismannsdorfer aber die Verhandlungen zwischen der Regierung und der römischen Kurie an die von Fürst Bismarck stets besolarte Politik bezugs Wahrung des staatlichen Standpunktes und hebt ferner hervor, daß Bismarck seine liebliche Gesinnung vielfach bezeugt und daß die Natur der Friedensgrundlagen in dem bekannten Schreiben des Kronprinzen an den Papst Ausdruck gefunden habe und lag endlich: Wenn nun auf beiden Seiten der rechtliche Wille bestehe, am Frieden zu gelangen, wenn das ganze Verbalten Bismarck's in dieser Frage bloß die von dem Vertrauen des preussischen und deutschen Volkes getragen gewesen. Wie sollte man glauben, daß es gelingen könne, durch eine Begründung Angehöriger Zweifel dieses Vertrauens zu erschüttern und den Kanzler, der im eminentesten Sinne der geistliche und politische Führer in einem langjährigen Kampfe gewesen, in den Verdacht zu bringen, von seinem eigenen Tode abzuzulassen.

London, 2. October, Morgens. Aus Eshutargardan wird der „Times“ vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Russen in Kabul durch 4 turkistanische Regimenter Verstärkung erhalten hätten.

Vocales und Sächsisches.

Gestern Radmittag langten 33. kaiserl. königl. Hd. Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia, von Wien kommend, im königl. Postwagen zu Willisch an.

Am Freitag wurde von Zernieze nach Dresden haben in München 33. W.M. der Königin und die Königin in bei dem dasigen Gefandten von Parice ein Elnere eingenommen, zu dem auch der sächsische Generalkonful Willmeröder esse geladen war.

Se. M. der Königin hat der Stihbibliothek der gelehrten Benedictinermönche zu Admont in Steiermark zur Erinnerung an den beschiedenen Veluch acht sehr wertvolle Bände aus seiner Privatbibliothek gesendet, darunter zwei Dante-Übersetzungen aus der Feder wailand des Königs Johann von Sachlen, welcher bekanntlich unter dem Pseudonym Vollealethes litterarisch thätig war.

Se. M. der Königin hat an der Mittwoch Radmittag in dem Atelier des Herrn Walter H. W. Geline das von diesem angefertigte bischöfliche Gemälde: Kronprinz Albert wird an der Spitze des heiligendehrenden sächsischen Heeres von der Väterlichkeit Dresdens begrüßt“ bestichtigt und sprach seine hohe Verehrung über das wohlgezeichnete Werk aus, dessen Figurenreichtum und Verhältnismäße viele Detailsagen hervorrief. Das aus dem Fonds der Germaniaausstellung hergestellt gewordene Gemälde wird künftig einen Hauptraum des großen Stadthauses bilden. Zunächst kommt es bezugs Verbiellaktina zum Photo-

graphen und Johann vom 15. October ab zur öffentlichen Ausstellung auf der Terrasse.

Der Vice-Präsident des evangelisch-lutherischen Landes-Konfistoriums, Oberkirchenrath Dr. Stöckharter, ist aus seinem Urlaub zurückgekehrt.

Die etwas spät Einberufung des Landtags der 3. November gilt als Tag des Zusammentritts) wird durch die veränderte Stellung des Budgets erklärt. Dasselbe wird mit vielen ganz neuen Tabellen ausgestattet und die Drucklegung dieser viele technische Neuerungen erforderlich machenden Tabellen in der Postbucdruckerei von Weinholt kann nicht vor Anfang November beendet sein.

Dem Oberlehrer am Gymnasium in Rauen, Dr. August Gehlert, ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

Die vorgestrigte öffentliche Stadtverordneten-Sitzung leitete Herr Hofrath Ackermann mit einer Ansprache ein, zu welcher ihm die an diesem Tage in Kraft getretenen neuen Justizgesetze, bez. die Einführung der neuen Justizbehörden Veranlassung gaben. Hunderte lang habe das deutsche Volk ein einheitliches Recht erlebt, und jetzt sei der Wunsch verwirklicht: die sächsischen Gerichtsbehörden ihres strengen Verechtigkeitsbewusstseins wegen sehr hohe Achtung genossen, die bewährten sächsischen Einrichtungen würden auch den neuen Richterbänden nicht fehlen; das, was an Partikularrechten dem Reichsgerichte etwa habe geohrt werden müssen, sei nicht verloren; das gute deutsche Recht werde unter Verbleiben, so lange wir deutsch zu fühlen, zu reden und zu handeln verstanden; er bringe den neuen Gerichtsbehörden die aufrichtigsten Glückwünsche auch von dieser Stelle aus entgegen. Das Kammergut Ostia soll vom 1. Juli 1880 ab, wiederum auf 12 Jahre weiter verpachtet werden. Aus diesem Grunde bringen der St.-B. Geb. und 13 Genossen den Antrag ein: den Rath zu ersuchen, bei der bevorstehenden Wiederberufung die Interessen der Stadt, insbesondere der weiträumigen Vorstädte, zu wahren! Da der Antrag zum Beschluß erhoben ward, wird der Rath beim kgl. Finanzministerium in diesem Sinne vorstellig werden müssen. Was seitend der Friedrichstädter hauptsächlich gewünscht wird, ist eine bessere Zugänglichmachung des großen Gehäges, Aufstellung von Neubänken, Anlegung eines Kinderplatzes und vor allem auch die Widrigkeit, Dresden nach Westen baulich erweitern zu können, was bislang durch die Kammergüter-Arealen sehr gehindert ward; das Friedrichstädter allerdings vom Mittelpunkt der Stadt immer weiter entfernt wird, so lange Dresden sich nur immer nach Osten zu erweitert, ist nicht zu bestreiten. Am Uebertigen wurde die vorgestrigt mitgetheilte Tagesordnung einstimmig, allgemein Interessirendes ist daraus nicht mitzutheilen. Erwähnt sei schließlich nur, daß St.-B. Hezer einen Antrag eingebracht hatte, dahin lautend: „Collegeium wolle die Frage, ob die Stadtverordneten berechtigt sind, die Postulate über Parochialanlagen in materielle Hinsicht zu prüfen, dem Reichsausshusse zur Begutachtung überweisen“ und daß dieser Antrag nach Vorschlag des Reichsausshusses zur Zeit auf sich beruhen bleiben soll. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

Daß der Rath sowohl wie die Stadtverordneten der Frage, ob die von den deutschen Zollwaarenfabrikanten für nächstes Jahr projektierte große Ausstellung nach Dresden zu ziehen sei, volle Beachtung schenken, öhren wir mit Vergnügen; man soll sogar für den Fall, daß die Ausstellung hierher verlegt wird, wegen eines etwaigen Deficits seitens der Stadtverordneten beschloffen haben, eine Garantie zu Lasten der Kommun d. zur Höhe von 20,000 Mark zu übernehmen. Eine solche Opferwilligkeit würde der Stadt im gegebenen Falle nur nützen können. Von dem Centralverein der deutschen Bollwaarenfabrikanten werden zunächst von hier aus — wie uns ein Centralvereinsmittheiler schreibt — Zeichnungen und Anschläge bezugs des Platzes u. s. w. erwartet und in der am 12. d. M. in Brünberg tagenden Comitéverammlung soll dann entschieden werden. Wichtig ist, daß man dem Unternehmen in Berlin und Leipzig sehr günstig gestimmt ist, unrichtig dagegen, daß in Leipzig ein Industrieller 5000 Mk. zur Verfügung gestellt habe, wohl aber offerirt der Rath zu Leipzig die Halle der Kunstgewerbe-Ausstellung gratis.

Am Montag fand in der Krongelied kgl. stenographischen Instituts Vräfung von Lehramtskandidaten unter Vorh. des Prof. Arley statt. Sämmtliche der Kandidaten: Oberlehrer Dr. phil. Lehmann vom Nikolai-Gymnasium in Leipzig, Seminaroberlehrer Mal in Ochab und die beiden Bürgergärtner Wägh und Bierweg aus Chemnitz haben bestanden.

Im Monat September d. J. betrug in der städtischen Sparkasse in Altstadt die Einlagen 222,411 Mk., die Rückzahlungen dagegen 259,962 Mk.; in Neustadt wurden 96,336 Mk. eingezahlt und 96,070 Mk. zurückgezahlt. Ersparnt ward also in diesem Monat durchschnittlich nichts.

Verein Dresdener Gastwirthe. Am Dienstag fand wieder im Reicholdischen Saale (Kof.) eine erfreulich besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher der Vorliegende Herr Wolff an nach Mittheilung eines verbindlichen Empfehlungsbereichens der Residenztheaterdirektion sowie nach Vereicht-erstattung in der Berapparatanlagen, dem zu diesem Zweck anwesenden Herrn Dr. Wolff I. das Wort zu einem Vortrag über die neue Gerichtsorganisation insbesondere den Civilprozess und die Konfurdordnung entstellte. Genannter Herr entledigte sich seiner Aufgabe in dankenswerthester Weise. Sodann kam die in Aussicht stehende deutsche Wolwaaren- und Textilindufrie-ausstellung zur Sprache und wurde von einer größeren Anzahl von Rednern betont, wie wichtiglich es für Dresden sein würde, wenn dieses als Ausstellungslokal gewählt würde. Die Veramm-lung beschloß, diesem Wunsche dem Stadtrathe und den Stadtverordneten gegenüber petitionärellie Ausdruck zu geben. Hierauf machte der Vorliegende der Versammlung Mittheilung über die außerordentlich günstige Aufnahme und Vuertheilung, welche die neuesten Kundgebungen und Bestrebungen des Vereins im Lande gefunden. Sowohl nach der Dankspräche aber Bierapparate wie nach Fragebogen sei lebhafteste Nachfrage, und es beugne sich bereits in den entferntesten Winkel zu regen. In der freien Diskussion empfiehlt Herr Zichewae abermanganaures Kalk mit Wasser zur Reinigung von Wasserleitern, ferner wird für die nächsten Tage eine Excursion nach dem Wauenischen Grunde beschlossen und Herr W. Leub. Güterbahnhof 13 zur Abhaltung musikalischer Vorträge empfohlen. Von den angeführten Sachen machte ein von Herrn Gebr. Semmelroth in Thätigkeit gestellter Kopfenleudereindruckapparat gleich dem, dessen sich Herr Restaurateur Hübener schon seit Jahren bedient, besonders Aufsehen. Man kann wohl sagen, es ist dieser Apparat das Höchste, was bisher in diesem Genre geleistet worden ist. Die durch Salzsaurelösung und Phosphorbrand entwickelte Kohlenfäure konzentriert nicht allein das Bier damit, daß es wochenlang in angestrichenem Fasse seine ursprüngliche Güte bewahrt, sondern wirkt auch als dynamischer Faktor, so daß es einem anderen Druck durch Luft oder Wasser nicht bedarf. Die stets coulante I. Gulmbach's Erfindung hatte zur Wahrung des Apparates unentgeltlich ein Paß vorha-